

Lotte Reimers (*1930 Hamburg)



Drei Gefäße

- 1.) Hohe, eckige Form, 1997, frei aufgebaut aus schamottehaltigem Steinzeugton, Glasuren aus drei verschiedenen Weinrebenaschen, Manganerz, bei 1280 Grad Celsius oxydierend gebrannt, auf der Unterseite mit LR signiert, Werk Nr. 3, Inv. Nr. Ke 161 a
- 2.) Gefäß, 1996, freiaufgebaut aus schamottehaltigem, englischen Steinzeugton, Glasuren aus Asche von Apfel- und Birnbaumholz, Basalt und Weinrebenasche, bei 1280 Grad Celsius oxydierend gebrannt, auf der Unterseite mit LR signiert, Werk Nr. 74, Inv. Nr. KE 161 b
- 3.) Eckige Form mit Hals, 1997, freiaufgebaut aus schamottehaltigem Steinzeugton, Glasuren aus Manganerz, Sienaerde und Weinrebenasche, oxydierend viermal bei 1280 Grad Celsius gebrannt, auf der Unterseite mit LR signiert, Werk Nr. 8, Inv. Nr. KE 161 c

Die Keramikerin Lotte Reimers – ERDE | FORM | FARBE

Kernige Typen stehen da beisammen, eine kleine Gesellschaft, die eine eigenartige Architektur bildet: drei bräunliche Körper, die miteinander in ihren festen Formen aus gebranntem Ton zu kommunizieren scheinen. Diese Arbeiten der Keramikerin Lotte Reimers entstanden, wie alle ihre Gefäße, ohne Töpferscheibe. Sie baut sie frei aus unterschiedlichen, grobkörnigen Tonerden auf. Sie schlägt die Tonbatzen, wellt sie zu Platten aus, drückt und verstreicht die feuchte Masse. Typisch für ihre Arbeiten sind Dickwandigkeit und Schwere, oft im Kontrast zu zarten Halsen, schwingenden Formlinien und kleinen Öffnungen, die wie kleine Mündern, Kamine oder Atemlöcher die Hohlform der Tonkörper abschließen.

Die drei Gefäße, die als Geschenk die Keramische Sammlung des KMH bereichern, sind nicht besonders raumgreifend. 10 bis 20 cm hoch, bilden sie ein Ensemble, das an Haus, Turm, Brunnen oder Hügel erinnert. (Hausformen kommen im umfangreichen Werk Lotte Reimers immer wieder vor.) Sie bilden untereinander spannungsreiche Zwischenräume, entfalten ihre eigene Wirkung aber nur mit etwas Freiraum um sich herum. Jeder der keramischen Körper spielt mit runden und eckigen Formen, Konus und Zylinder. Sie sind mit der harten Haut erdfarbener Glasuren überzogen. Starke Hell-Dunkelkontraste und sowohl glänzende als auch matte Partien dekorieren die Oberflächen. Aus dem tiefen Inneren, durch die kleinen Öffnungen, steigt die grauschwarze Patina der Manganerglasur hervor. Über diese Schwärze schreibt J.J. Bachofen in seinen Studien zum Mutterrecht (1861), dort setzt er

die Frauen und ihr Tun in Beziehung zur schwarzen, wassergetränkten Erde, verknüpft mit ihr symbolisch alles, was aus dunkelster Tiefe kommt, und erklärt „Schwarz“ zur weiblichen Farbe. So muten diese unter Lotte Reimers kraftvollen Händen entstandenen schwarz-braunen Körper urtümlich gezähmt an.

Hier sieht sich die Keramikerin in der jahrtausendealten keramischen Tradition der Arbeit mit Steinen, Holzaschen und farbigen Erden. (Die Archäologie des KMH zeigt eindrucksvolle Beispiele in ihrer Abteilung für Ur- und Frühgeschichte.) In jahrelanger Arbeit hat sie vielgestaltige Erfahrungen gemacht beim Brennen mit dem elektrischen Brennofen, dem Arbeiten mit keramischen Massen und dem Anwenden ihres umfangreichen Glasurerechtes, aufbewahrt in aufeinandergetürmten Honiggläsern. Immer wieder erprobt sie neue Mischungen, lotet das Verhältnis von sich gegenseitig beeinflussenden Atmosphären im Brennofen aus.

Bei den drei Gefäßen sind es vor allem Weinrebaschen, die aus den umliegenden pfälzischen Weinbergen stammen, gesammelt in vielen Spaziergängen, wie z. B. beim „Turm“ Asche von Apfel- und Birnbäumen. Die Glasur ist mit wolkigen, deutlich sichtbaren Pinselspuren über den geschrühten Scherben gestrichen. Malerisches verbindet sich hier mit grafischen Elementen, die jedoch erst nach dem Brand sichtbar werden. Die Wirkung der aufgetragenen Glasur ist vor dem Brennen nicht überprüfbar, Erfahrung, Vorstellungskraft, Geduld (z. B. beim viermaligen Brennen des kleinsten Gefäßes) und Experimentierfreude spielen eine große Rolle. Lotte Reimers meistert souverän den Umgang mit den Elementen Erde, Wasser, Luft und Feuer. Auch die Zeit ist bedeutsam beim wiederholten Trocknenlassen, beim Brennprozess, beim Abkühlen.

Seit den 90er Jahren arbeitet sie mit unterschiedlichen Tonerden, z. B. aus England oder dem Westerwald. Auf diesen Untergründen brennen sich die von ihr selbst gewonnenen Glasuren aus Aschen und Gesteinsmehl ein, die optisch zuerst einmal eine wässrige, sumpfgraue Brühe sind. Erst bei über 1000 Grad Celsius entfalten sie sowohl ihre Schwärze als auch Farbkraft. Das Wesentliche für Lotte Reimers ist jedoch die Form, an der sie Tag für Tag arbeitet und immer wieder neue

kleine und große Kuppen, Zylinder und Schalen entwickelt. Ein variantenreiches Spektrum aus feuchter Erdmaterie formt sie zu ummanteltem Raum, aus Ballen, Platten oder Strängen. Darüber führt sie seit vielen Jahren Buch, skizziert ihre Formen. Ihre Glasurrezepte und Notizen zu Brennvorgängen finden sich hier handschriftlich, um Erkenntnisse für zukünftige Arbeiten zu gewinnen. Diese Art zu arbeiten bezeichnet sie im Gespräch selbst als ihren „Glückspfad“.

An der alten Deidesheimer Stadtmauer steht das alte Winzerhaus, hinter dessen Tor sich die keramische Welt der Lotte Reimers ausbreitet. Dort zeigt sie nicht nur eigene Arbeiten, sondern auch ihre Sammlung moderner Keramiken aus der ganzen Welt, ihr „tönernes Archiv“ (L.R.). Dort wohnt und arbeitet sie, hinter einem schattigen Innenhof liegt ihre kleine Werkstatt, von dort aus finden ihre keramischen Arbeiten ihren Weg zu Sammlern und in Museen weltweit.

Geboren wurde Lotte Reimers 1932 in Hamburg. Nach dem Abitur begegnet sie Jakob Wilhelm Hinder und seiner Wanderausstellung über gute Keramik, die sie „vom Weg der Malerei auf den der Keramik geführt hat und damit zu einem Leben für die Keramik in Museum, Galerie und Stiftung sowie dem weitverzweigten Netz von Künstlern und Kunstbegeisterten ... und zur eigenen keramischen Arbeit.“ (L.R., 2006).

Lotte Reimers erhält 1976 den Staatspreis des Landes Rheinland-Pfalz, dem viele weitere Preise und Ehrungen folgen. Sie ist Mitglied im Deutschen Werkbund. Ihre Sammlung moderner Keramik, die heute auf Schloss Villa Ludwigshöhe betrachtet werden kann, übernimmt 1993 das Land Rheinland-Pfalz. 1996 richtet sie ihre Stiftung zur Förderung der keramischen Kunst ein. Einmal im Jahr, im September, öffnet die Künstlerin das Tor für Besucher zu ihrer jährlichen Werkschau, eine einzigartige Gelegenheit, Lotte Reimers und ihre „keramischen Heerscharen“ (L.R.) kennenzulernen, ihren Weg mit Steinen, Knochen, Aschen, ihren Traditionen, die sie begleiten, ihrem steten Beobachten, Befragen, Bearbeiten der Tonerde: ihrem Spiel mit Materie, voller Mut und Phantasie.

Angelika Dirscherl

Literatur

MILK Decoration, Hors-Série No.6, Céramique, terre d' expression, Paris 2019 | Marlene Jochum, Keramische Horizonte, Stuttgart 2018 | Karin Leydecker, Ein Leben für die Keramik, in: OPUSKulturmagazin, S.56 f., Mainz 2017/9 | Marlene Jochum, Keramik aus vier Jahrzehnten, Lotte Reimers, Ausst. Kat. Th.-Zink-Museum, Kaiserslautern 2008 | GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig (Hrsg.), Gefäß|Skulptur, Deutsche und internationale Keramik seit 1946, Stuttgart 2008 | Ingrid Vetter, Moderne Keramik des 20. Jahrhunderts, Bestandskatalog der Sammlung Hinder/Reimers des Landes Rheinland-Pfalz, Stuttgart 2007 | Gustav Weiß, Abenteuer Erde und Feuer, Bern 2000 | Otto Herbert Hajek, Die Durchdringung des Lebens durch Kunst, in: Archiv für Bildende Künste im Germanischen Nationalmuseum, Stuttgart/Zürich 1987, S. 35 f. | Ingrid Vetter, Keramik in Deutschland, Stuttgart 1997 | Johann Jakob Bachofen, Das Mutterrecht, Frankfurt/M. 1975, S. 88 f., S.421 ff. | Paulus Berensohn, Finding one's way with clay, New York 1972

Foto

Museum (K. Gattner)

Impressum

Redaktion – Ulrike Pecht
Druck und Layout – Referat des Oberbürgermeisters
Nr. 414 © 2019 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum.heidelberg.de